

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Ausland ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die Laibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Freitag, den 3. Februar.

## Amtlicher Teil.

### XXIX. Verzeichnis

Über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der Ubrandler in St. Michael bei Hrenovitz eingelangten Spenden, und zwar:

Weiteres Sammlungsergebnis der k. k. Statthalterei in Österreich ob der Enns 540 K 14 h. Dazu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 8281 K 07 h, zusammen 8821 K 21 h.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Die durch das Ergebnis der Wahlen in Ungarn entstandene krisenhafte Lage beschäftigt an dauernd die Aufmerksamkeit der Blätter.

Das „Fremdenblatt“ meint, es blicke doch wieder alles auf die liberale Partei, die von den hereinbrechenden Fluten nicht ganz hinweggespült werden könnte, und an die das Werk der Rekonstruktion anknüpfen müsse. Noch immer ist die Arche des Ausgleichs vom Jahre 1867 die einzige Zufluchtsstätte ernster Staatsmänner, das einzige Schiff, das stark genug wäre, Ungarns Zukunft zu tragen. Diese Empfindung dämpft auch das Siegesbewußtsein der oppositionellen Parteien. Die liberale Partei sei noch immer stark genug, um das große Versöhnungswerk zwischen Österreich und Ungarn zu schützen.

Die „Zeit“ hofft, mit dem Sturz Tiszas habe die auch von den Kabinetten Badeni und Khuen versuchte „Gewaltpolitik“ ihr allerleitstes Kapitel erreicht. Im übrigen werde in Ungarn, wo es keinen § 14 gibt, die Vernunft des parlamentarischen Systems gewiß in Välde eine befriedigende Lösung der Krise bewirken und erzwingen. In Österreich habe solch wohltuender Zwang leider gefehlt.

## Fenilleton.

### Kleidernarren.

Der edle Marquis of Anglesey, dessen ebenso verschwenderisch reiche wie seltsame Garderobe jetzt vom Auktionator in alle Winde verstreut wird, ist nicht der einzige Kleidernarre, der von sich reden gemacht hat. In der Postbarkeit konnten freilich nicht viele mit ihm wetteifern; in der Verschrobenheit der Einfälle war ihm aber mancher noch über, wie eine englische Zeitschrift an einer Reihe amüsanter Beispiele dargetut.

Im vorigen Jahre hatten die Verwandten eines Herrn Szelnieski bei einem Wiener Gerichtshofe beantragt, den Mann für unzurechnungsfähig zu erklären, weil er sich so merkwürdig kleidete. Die Verhandlung ergab dann, daß er sich auf seinem Gute wie eine Schildkröte kleidete; er trug nämlich einen Lodenanzug mit großen Schildern in genauer Nachahmung des Panzers einer Schildkröte.

Ein früherer Elektrotechniker in Madrid, namens Vinares, kleidete seine Bedienten so, daß jeder eine besondere Blume darstellt. Die Gewänder sind mit Rosen, Lilien, Veilchen usw. bestickt, und er selbst trägt mit Nelken verzierte Kleider. — In Athen gibt es eine Gesellschaft, deren Mitglieder in altgriechischen Gewändern gehen und Sandalen tragen. Vor einigen Jahren wurde eine solche Gesellschaft auch in Rom begründet, aber Regengüsse und scharfe Nordwinde machten ihr bald den Garaus.

Zu den merkwürdigsten Originalen des Montmartre in Paris gehörte ein Geizhals Père Crémille, der allgemein für einen Millionär gehalten

Das „Neue Wiener Tagblatt“ nimmt in einem „Eine Majorität wird gesucht“ überschriebenen Leitartikel als das wahrscheinlichste an, daß Graf Julius Andrássy als Kapitän „auszufahren“ haben werde. Nur scheine er nicht zu wissen, wohin er fahren soll. Es wäre für Ungarn und die Monarchie ein Glück, wenn ein Lotse gefunden würde, der den sicheren Weg einschlägt.

Die „Österreichische Volkszeitung“ lehnt es in gebührender Höflichkeit ab, wenn sich die Wortführer der ungarischen Unabhängigkeit gewissermaßen auf die Schüler der österreichischen Verfassungsmäßigkeit hinausspielen. Wie man es hierzulande müde ist, dem Gedanken der Reichsgemeinsamkeit immer neue Opfer zu bringen, so ist man solcher Redensarten überdrüssig. Jetzt ist für das österreichische Parlament eine wichtige Zeit gekommen. Eine hohe Prämie ist auf die Arbeitsfähigkeit gesetzt. Nichts Geiingeres gilt es, als den Übergang zu bewerkstelligen, in zielbewußter Ruhe die Sonderung vorzubereiten, die kommen muß, und die Ansprüche zurückzuweisen, die unberechtigt Österreich gegenüber erhoben werden.

Das „Deutsche Volksblatt“ fordert den Reichsrat auf, schon jetzt die unzweideutige Erklärung abzugeben, daß zu allen noch gemeinsamen Ausgaben, also auch zu dem außerordentlichen Heeresbedarfe, seitens Österreichs nur im Verhältnisse seiner Bevölkerungsziffer, beziehungsweise seines Rekrutentkontingents beigesteuert werden darf. Ist das Parlament wirklich arbeitsfähig, dann wird es sich von selbst gedrängt fühlen, zu den Ereignissen in Ungarn Stellung zu nehmen und die Regierung zu bindenden Erklärungen obigen Sinnes veranlassen.

Die „Deutsche Zeitung“ glaubt nicht an die sofortige Bedrohung des Zoll- und Handelsbündnisses von Ungarn her, aber man werde den Zeil in die gemeinsame Armee zu treiben suchen. Entweder die Krone sagt nein, dann ist ein ernster Konflikt da mit einer unabsehbaren Entwicklung, oder die Krone gibt nach, dann ist im österreichischen Reichsrat in Heeresfragen absolut nichts mehr zu erwarten.

Die „Fremdenblatt“ kleidete sich stets in buntfarbigen Kattun, wie er zu Blusen gebraucht wird; dazu hatte er auf seinem Kattunjackett wenigstens sechs Taschen, aus denen alle Pakete von schmutzigen Papieren hervorragten. Crémille trug nie einen Hut, sondern hielt bei jedem Wetter einen Schirm über seinen Kopf.

Bei dem Bankerott eines ungarischen Magnaten namens Mezeyi kam zutage, daß er in vier Jahren 1,440.000 Krone für seine Kleidung ausgegeben hatte. Ein Probeanzug wurde vor Gericht gezeigt. Alle Knöpfe waren mit Diamanten besetzt; in eine Manschette war eine Uhr eingenäht. Die Säume waren durch Perlchnüre verdeckt; im Hause trug Mezeyi ein paar gläserne Schuhe, da er sehr stolz auf seine Füße war.

Kleider, deren Innenseite nach außen getragen werden kann, sind die seltsame Liebhaberei des Russen Sjeverski. Er brauchte Jahre, diese Erfindung zu vollenden. Im Winter tritt er z. B. das Hause eines Freundes mit einem Biberpelz und verläßt es in einem Rentierpelz. Seine Westen sind alle doppelseitig und er röhmt sich, in demselben Anzuge einer Hochzeit und einem Begräbnis beizuhören zu können.

Der reiche Neapolitaner Signor Graglia hatte eine Vorliebe für Spiegel. Alle Knöpfe seines Anzuges waren aus Spiegelglas und Medaillons aus Spiegelglas verzierten seine Sachen. Wenn er im Sonnenschein ausging, blendete er alle bei seinem Erscheinen.

Dagegen läßt Signor Cortese alle seine Kleidungsstücke, auch sein Unterzeug, aus Holzfaser gewebte machen und seit Jahren bemüht er sich, ein billiges Tuch aus Holzfaser auf den Markt zu bringen.

Als das Dringendste erscheine jetzt, daß der Reichsrat aktionsfähig bleibt. So lange er es ist, sind wir mindestens zur Abwehr jeder ungebührlichen Zumutung stark genug.

Die „Wiener Morgenzeitung“ meint, Graf Julius Andrássy sei bereit, zur Entwirrung der Lage beizutragen, nicht aber ein Kabinett zu bilden; er halte eine Übergangsregierung und Neuwahlen im Laufe des Sommers für wünschenswert. Neue Konzessionen an die Rössithpartei erachte man auch im liberalen Lager für unvermeidlich.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ ruft „Los von Ungarn“ und meint, dieser Ruf werde auch die Parole der ungarischen Nationalitäten werden.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß in der liberalen Partei gewiß nicht ohne Einflussnahme der Regierung die Parole ausgegeben wurde, daß es nunmehr die einzige patriotische Pflicht sei, eine Rallierung aller Abgeordneten der 1867er Grundlage ohne Beeinträchtigung ihrer sonstigen Grundsätze zu ermöglichen, damit eine Regierung auf dieser Grundlage gebildet werden könne. Es hat sich aber bis zur Stunde noch niemand gefunden, der dieses Werk leiten würde. Es sind immer dieselben Namen, welche in Kurs gesetzt werden: Graf Julius Andrássy, Károlyi von Szell, Dr. Alexander Wekerle und Ignaz Darányi.

### Afghanistan.

Aus London wird gemeldet: Nach den aus Kabul eingetroffenen Nachrichten ist die britische Mission unter Herrn Dane, wenn man nach den äußeren Anzeichen urteilen darf, als ein großer Erfolg zu betrachten. Die Mission wurde an drei aufeinanderfolgenden Tagen vom Emir im öffentlichen Durbar empfangen und am vierten Tage wurde dem Chef vom Emir eine Privataudienz gewährt. Um unliebsamen, vielleicht folgenschweren Zwischenfällen vorzubeugen, hat der Emir eine einfache Maßregel getroffen, nämlich strenge verboten, daß irgendein Pathan sich dem britischen Lager bis un-

terbrochenen Furcht vor Krankheiten ist die Ursache mancher Seltsamkeiten der Kleidung. Der Kopenhagener Heerführer predigt gegen Kleidungsstücke mit Nähten, da sich an ihnen der „Schutz anstammt“: er trägt einen gestickten nahtlosen Anzug in Form einer Hemdhose, der einmal wöchentlich gewaschen wird. — Ein Skandinavier hält Kleidung ohne Ventilation für gesundheitsschädlich; alle seine Kleidungsstücke sind mit kleinen Luftlöchern versehen, wie man sie an Herrenhüten hat. — Der in Madrid wohlbekannte Señor Jimenes kleidet sich Sommer und Winter ganz weiß, was er für die einzige, der Gesundheit zuträgliche Farbe hält.

Vor einigen Jahren sprach ganz Budapest von dem jungen Bäckerhändler Otto Hanau, dessen Anzüge sich den Tapeten aller Zimmer seines Hauses anpaßten. Sein Schlafröck war mit großen Sommerblumen verziert wie sein Ankleidezimmer; die orientalischen Muster seiner Smokings stimmen mit der orientalischen Ausstattung seines Rauchzimmers überein, und er besaß zahlreiche Anzüge in weiß und gold, rosa und rot usw. Als er vor Gericht gefragt wurde, ob denn auch seine Pantofeln zu den Teppichen seiner Zimmer paßten, antwortete er: „Nein, das habe ich vergessen; aber ich danke Euer Gnaden für diesen Wink.“

An Seltsamkeit aber werden wohl alle Kleidungsstücke von dem Überzieher des Warschauers Graż übertrroffen. Äußerlich sieht er wie andere Überzieher aus, sein Futter aber ist zusammengesetzt aus Stücken von Napoleons I. Militärmantel, Mickiewicz' Weste, einem Halstuch Lord Palmerstons, Moltkes Bettdecke, die er im Kriege 1870/1871 brauchte, und aus anderen Reliquien berühmter Toten.

ter zwei Meilen nähere. Die beiderseitigen Vorschläge, über deren Annahme oder Ablehnung noch nichts Bestimmtes vorliegt, lassen die Situation als eine nicht nur interessante, sondern auch als eine solche von großer internationaler, politischer Bedeutung erscheinen. Der Emir verlangt nämlich unter anderem die Abtretung eines Streifen Landes bis zur Seeküste, um dort einen Hafen und zur Verbindung mit demselben eine Bahnlinie zu schaffen. Der Emir legt auf diese Forderung den größten Wert und wäre sogar geneigt, auf seine Subsidien zu verzichten, wenn er dies Zugeständnis erreichen sollte. Der afghanischen Auffassung nach würde in dem Zugeständnis zugleich der offenkundigste Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Indien und Afghanistan liegen. Der Emir ist sich klar bewusst, welchen enormen Fortschritt die Bewilligung für ihn in internationaler Beziehung bedeuten würde und, um diese Tendenz noch schärfer zu bekunden, möchte er einen ständigen Vertreter Afghanistan in London ernennen. Auf britischer Seite sollen die drei Hauptforderungen umfassen: 1.) die Ausdehnung des Telegraphen- und Bahnnetzes in Afghanistan; 2.) die Aufnahme britischer Offiziere als Instruktoren der afghanischen Armee und 3.) die Zusicherung, daß Waffen und Kriegsbedarf lediglich in England angekauft werden sollen. Der Emir hatte die diplomatische Gewandtheit, über diese Fragen Berichte und Informationen von seinen Würdenträgern einzufordern, was ein bequemes Mittel biete, Ablehnungen auf andere Schultern zu schieben. Die Berichte sollen sich nun sämtlich gegen die erste Forderung aussprechen, da die Bevölkerung nicht hinlänglich zivilisiert sei, um ihre Vorteile zu würdigen. Sollte diese Entscheidung eine endgültige sein, so wäre sie sicher für Kurz und Kitchener eine starke Enttäuschung. Die Annahme von Instruktoren garantire gar nichts, wie man dies zum Beispiel in Marokko, China und anderswo gesehen habe. Das dieser ganzen Angelegenheit entgegengebrachte Interesse werde durch den Umstand erhöht, daß auch eine russische Mission von Bokhara in Balkh eingetroffen ist und dort einstweilen festgehalten wird. Es findet jedoch ein Austausch von Mitteilungen zwischen dem Emir und den russischen Offizieren statt.

## Politische Übersicht.

Laibach, 31. Jänner.

Die englische Regierung veröffentlichte heute ein Blaubuch, das sich mit der Expedition nach Tibet beschäftigt. Wie aus London berichtet wird, geht aus diesen Mitteilungen hervor, daß der Führer dieser Expedition Oberst Younghusband im Einverständnis mit der indischen Regierung, der tibetanischen Regierung Bedingungen auferlegt hatte, die der Besitznahme eines Teiles von Tibet durch England gleichgekommen wären; er verlangte eine Entschädigung, die er in 75 Jahresraten bezahlt werden sollte und die England für diese Zeit im Besitz des Dschumbi-Tales belassen haben würde.

## Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(115. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Habe die Ehre“, wandte er sich zu dem Kommiss. „Wer ist der Herr?“ „Ein ungarischer Graf“, lautete die Antwort. „Haar und Bart sind gefärbt.“ „Ich glaube das auch.“ „Und ich weiß es ganz sicher, ich kenne das. Ihr Herr Prinzipal hat von dem Haarfärbemittel eine Flasche bei mir gekauft, hier ist die zweite, die heute morgen bestellt wurde, wahrscheinlich hat der ungarische Graf — wie?“

Der Kommiss mußte lächeln, als er den Blick des kleinen hageren Mannes auf sich gerichtet sah, er zuckte mit den Achseln.

„Möglich ist das, aber mit Sicherheit kann ich es nicht behaupten“, sagte er, „es geht mich ja auch nichts an.“

„Natürlich nicht“, erwiderte Burger, an den Spitzen seines Knebelbartes drehend, „aber einen Zweck hat's immer, wenn jemand seine Haare färbt. Und in der Regel ist es ein schlimmer Zweck —“

„Oder Eitelkeit!“

„Auch das — habe die Ehre!“

Der Friseur hatte die Flasche auf den Zählbrett gestellt, er verließ das Haus wieder, sein scharfer Blick entdeckte den Grafen in der Ferne; er beschloß, ihm zu folgen.

Der vornehme Herr interessierte ihn, seine Neugier war geweckt, er wollte nun auch mehr von ihm erfahren, ohne dabei eine bestimmte Absicht zu verfolgen.

Trotz des Einspruches der englischen Regierung hielt Oberst Younghusband an den Forderungen fest, die dann von der Regierung in London umgestoßen wurden, da der Minister des Außen Lord Lansdowne Russland gegenüber sich dazu verpflichtet hatte, weder ein Gebiet Tibets zu annexieren, noch ein Protektorat über Tibet zu übernehmen, noch auch sich in die inneren Angelegenheiten des Landes einzumischen, solange andere Mächte sich einer solchen Einmischung enthalten.

Der „Gaulois“ veröffentlichte eine Unterredung mit dem russischen Botschafter, der erklärt haben soll, er halte es im Interesse des französischen Bündnisses für notwendig, daß die französische Regierung die Abhaltung der von den Sozialisten einberufenen Versammlung verhindere und die russischen Revolutionäre, die in der Versammlung das Wort ergreifen werden, an die Grenze schaffe.

In einer der „Polit.corr.“ aus Paris zugehenden Mitteilung wird das Gerücht bestritten, wonach der französische Gesandte in Peking, Herr Dubail, den Auftrag erhalten dürfte, an die chinesische Regierung eine Ermahnung zu strenger Wahrung der Neutralität zu richten. Es sei an unterrichteten Stellen kein Anzeichen dafür bekannt, daß das Pariser Kabinett einen derartigen Schritt unter den gegenwärtigen Umständen für notwendig erachte.

## Tagesneuigkeiten.

(Ein Kanarienvogel als Lebensretter.) Der Bahnwächter Johann Schlüder und seine Frau in Sterndorf bei Hof danken es ihrem Kanarienvogel, daß sie diefertage in ihrer Wächterwohnung dem sicheren Tode entgangen sind. Die Frau hatte den Ofen mit Kohlen stark geheizt. Infolge Erschütterung durch die vielen nachts vorüberfahrenden Eisenbahnzüge hatte sich das Ofenrohr nachts auseinandergeschoben und der Kohlengeruch war in den Schlafräum gedrungen. Durch das fortwährende Schwirren und Zwitschern eines Kanarienvogels in seinem Käfige wurden die Eheleute aus dem Schlaf geweckt. Der Mann hatte noch so viel Kraft, aus dem Bette zu springen und das Fenster aufzurütteln, daraufhin konnte sich auch seine bereits halberstürzte Frau noch erhöhen, während der Lebensretter, der arme Kanarienvogel, erstickt mußte.

(Neues vom russisch-japanischen Kriege.) Dem „Slowo Polstie“ wird folgendes, angeblich wahres Geschichtchen aus einer kleinen ostgalizischen Stadt mitgeteilt: In einem Wirtshaus unterhielten sich ein mazurischer und ein ruthenischer Bauer über den russisch-japanischen Krieg. Der ruthenische Bauer war russenfreundlich, der polnische schwärzte für die Japaner. Und da der Ruthene sich die politischen Argumente seines Tischgenossen just nicht aneignen wollte, brachte sie ihm der temperamentvolle Masure mit dem Bierkrug bei. Die Sache kam vor den Ortsrichter, der, weil er dem Ausgang des russisch-japanischen Krieges nicht vorgreifen wollte,

Graf Morray hatte davon keine Ahnung; in ärgerlicher Stimmung verfolgte er seinen Weg zum „Pariser Hof“.

Ihm war die Verhaftung Dagoberts schon deshalb unangenehm, weil er durch sie mit dem Gerichte in nahe Verührung kam.

Es war möglich, daß die Behörde es nun für notwendig erachtete, sich mit seiner (des Grafen Morray) Person angelegenheit zu beschäftigen, um seine Glaubwürdigkeit festzustellen; wie leicht konnte da seine Vergangenheit an den Tag kommen, und dann hatte er seine vornehme Rolle für lange Zeit ausgespielt!

Was sollte er nun machen? Dem Verhör durfte er sich nicht entziehen; er wußte, daß ein wichtiger Zeuge vom Gericht so lange aufgesucht wurde, bis er gefunden war.

Sollte er in diesem Verhör die Wahrheit sagen? Welchen Dank hatte er davon? Baron Dagobert löste den Wechsel ein und zog sich dann von ihm zurück; überdies hatte er die Nachte des Bankiers zu fürchten, der jedenfalls die Polizei auf ihn aufmerksam machte.

Sagte er die Unwahrheit, so war er durch seinen Eid an diese Aussage gebunden, die er nicht wohl zurücknehmen konnte, ohne sich selbst zu gefährden. Der Bankier wartete vielleicht nur darauf, um ihn zu betrügen; er hielt diesen Mann jetzt zu allen schlimmen Dingen fähig.

Er war noch zu keinem Entschluß gekommen, als er das Hotel erreichte; der Portier übergab ihm den Schlüssel zu seinem Zimmer. Noch immer in Brüten versunken, stieg der Graf die breite, mit Ziegeln belegte Treppe hinauf.

die Urteilstsprechung dieses Miniaturkrieges bis zur Beendigung des russisch-japanischen Krieges vertrage...

— (Ernest Blum als Reporter.) In seinem „Journal d'un Vaudevilliste“ plaudert Ernest Blum diesmal von den Leiden und Freuden des modernen Reporters. Da ich in allen Berufen, die leider Gottes nie mit meinen Neigungen im Einklang waren — denn andere Neigungen als die, von meinen Freunden zu leben, habe ich nicht — mich schon einmal versucht habe, so bin ich auch auf ein paar Stunden einmal Reporter gewesen. Es war während meiner Tätigkeit am „Kappel“. Eines Tages begegnet mir der Chefredakteur, wie ich gerade die Hände in den Hosentaschen durch die Redaktionsschlendere. „Aber Sie tun ja gar nichts! Mit Ihrer Faulheit werden Sie mir noch Ihre Kollegen am Arbeiten hindern. Man muß Ihnen eine andere Beschäftigung zuweisen. Man spricht jetzt viel von einer Skandalaffäre, bei der ein hoher Aristokrat verdächtigt wird, seine Frau getötet zu haben. Suchen Sie noch nicht bekannte Informationen zu erlangen, das wird unseren Lesern Vergnügen machen.“ — „Ich werde entzückt sein,“ sagte ich, „unseren Lesern Vergnügen zu bereiten. Aber wie soll man solche Informationen erlangen?“

— „Ja, das ist Ihre Sache, nehmen Sie sich doch die amerikanischen Reporter zum Vorbild.“ Ich nahm mir also die amerikanischen Berichterstatter zum Vorbild und strich zunächst um das Wohnhaus des hohen Aristokraten herum. Der Portier saß in seiner Loge und beobachtete mich aufmerksam. Ich wußte nicht, was ich tun sollte. Plötzlich kam mir ein großartiger Gedanke! Ich trat in die Portierloge, meine Brieftasche in der Hand. „Hat hier nicht jemand eine Brieftasche mit den Initialen E. B. verloren?“ — „Nein, in dem Hause wohnt niemand mit diesen Initialen.“

— „Also hier ist es nicht, nun dann will ich mal nach der Polizei gehen. Übrigens bei Polizei fällt mir ein — haben Sie denn nichts von dem Verbrechen gehört, das sich in Ihrer Straße, ja sogar in dem Hause hier abgespielt haben soll?“ Dabei machte ich eine listige Miene und fügte, indem ich mit den Augen schlau blinzelte, hinzu: „Man spricht sogar davon, daß Ihr Herr an dem kleinen Mord einen gewissen Anteil haben soll.“ Daraufhin warf mich der Portier hinaus und meinte: „Wenn Sie mich ansehen wollen, Sie Dummkopf, dann müssen Sie's klüger anfangen.“ Ich aber schrieb in die betreffende Zeitung: „Der Portier des betreffenden Wohnhauses, der von unserem geschicktesten Reporter in eingehender Weise ausgefragt wurde, behielt sich nähere Mitteilungen für später vor, ebenso die Nachbarn. So bleibt also in dieser mysteriösen Angelegenheit noch alles aufzuklären; möge die gerichtliche Untersuchung diese Schleier lüften; wir wünschen es, ohne zu viel Hoffnung dafür zu haben.“ Mit dieser Berichterstattung habe ich zwar dem Reporterwesen keine originellen Bahn gezeigt, aber viele sind mir erst jüngst darin gefolgt.

— (Ein neuer Wunderknabe.) Percy Hughes, ist in London aufgetaucht. Der dreizehnjährige junge Herr hat bei den häufigen musikalischen Wettbewerben in seinem Vaterland Wales über 200

Eine Minute später stand Burger neben dem Portier, der ihn wie einen alten Bekannten begrüßte.

„Sieht man Euch auch noch einmal?“ fragte er, ihm die Hand hielt.

„Hättet mich häufiger sehen können, wenn Ihr wolltet!“ erwiderte der Friseur vorwurfsvoll. „Wir haben doch auf der Schulbank nebeneinander gesessen, weshalb empfiehlt Ihr mich nicht Euren Gästen?“

„Weil sie selten oder nie nach einem Friseur fragen“, sagte der Portier mit einem raschen, forschenden Blicke auf einen einfach gekleideten bejahrten Mann, der in der Nähe stand.

„Wie lange ist der Herr hier, der eben ins Hotel hineinging?“

„Graf Morray? Über acht Tage.“

„Und jeden Tag hat er einen Friseur nötig gehabt!“

„Wie kommt Ihr das wissen?“

„Er färbt die Haare und den Bart!“

„Unsinn!“ lachte der Portier. „Was steht Ihr hier?“ fuhr er den Fremden an, der unhörbar näher gekommen war.

„Ich bin ein Lohndiener“, erwiderte der alte Mann schüchtern, „wenn ich etwas verdienen könnte —“

„Unser Hotel hat seine eigenen Lohndiener!“

„Sie sind ja nicht immer zur Hand, lassen Sie mich hier stehen, ich bin ein armer Familienvater und werde mich dankbar zeigen.“

„Na, meinewegen!“ sagte der Portier achselzuckend. „Wenn Graf Morray einmal nach einem Friseur fragt, werde ich Euch empfehlen, Burger.“

Preise gewonnen und auch einen Preis an der kön. Akademie für Musik durch sein wundervolles Klavierspiel errungen. Sein Vater ist ein einfacher Buchhalter an einem Kohlenbergwerke und hat ein wöchentliches Einkommen von nur vierzig Mark. Da sieben Kinder da sind, so kann auf seine Ausbildung nichts verwandt werden. Doch hat sich jetzt ein Komitee gebildet, das dem Knaben die Möglichkeit gewähren wird, seine Talente durch eine sorgfältige Schulung zu entfalten; man hofft, daß er ein großer Pianist werden wird.

— (Ein förmliches Geschichtchen) erzählt man von der deutsch-französischen Grenze. Einem deutschen Bergmann hatte der Gerichtsvollzieher alles Pfändbare weggenommen und lag fortwährend auf der Lauer, um den säunigen Schuldner zu überraschen. Da hörte er, daß der Bergmann zwei fette Schweine in seinem Stalle mäste. Bei einem wahren Hundeunterstand machte sich der Gerichtsvollzieher auf die Socken. Pudelnaß, frierend, fluchend und voll Eifer langte er nach kurzer Eisenbahn- und um so längerer Radfahrt an seinem Bestimmungsort an, stellte sich dem Schuldner als Schweinehändler vor und wurde bereitwillig in den Stall geführt. Dann holte er plötzlich die Marken aus der Tasche. „Ich bin der Gerichtsvollzieher X. Auf Grund des Schuldttitels pfände ich die beiden Schweine!“ — „Das gibts nicht, mein Freund. Hier wird nichts gepfändet!“ — „Weshalb? Wollen Sie mich in der Ausübung meines Amtes hindern? Widerstand gegen die Staatsgewalt!“ — „Nein!“ lautete die Antwort, „hier ist nichts zu pfänden, der Stall steht auf französischem Boden, die Schweine ebenfalls.“ Der Mann des Gesetzes zog unverrichteter Sache wieder ab, pudelnaß, frierend und mit dem Groß im Herzen, daß die Grenze, obwohl unsichtbar, doch eine Mauer ist, über die selbst ein Gerichtsvollzieher nicht hinüber kann.

— (Wer will einen Vogel haben?) Man schreibt aus Montreal vom 12. d.: In dem kleinen zoologischen Garten, der sich am Eingange zu dem an landschaftlicher Naturschönheit, an romantischer Wildheit wohl einzig dastehenden Stanley-Park bei Vancouver befindet, haben verschiedene Gattungen von tropischen Vögeln, besonders Sittiche und die kleinen Kakadus, hier „Cacateels“ genannt, durchzogen, und da sie dem Garten oft geschenkt wurden, so stark zugenommen, daß die Leitung des Gartens beschloß, sich einer Anzahl dieser Vögel zu entledigen. Da es mit dem Verkauf nicht gehen wollte, machte man bekannt, daß jeder, der einen solchen hübschen Vogel zu besitzen wünsche, weiter nichts zu tun habe, als sich im Garten zu melden, und einen Käfig mitzubringen. Man wollte die überzähligen Vögel verteilen, so lange der Vorrat reichte und nach dem alten Grundsatz: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ verfahren. Seltenerweise kommen aber nur wenige, um einen so billigen Vogel in Empfang zu nehmen. Es scheint fast, als ob man in Vancouver die Vögel nicht einmal eines Käfigs wert hält, und die Herren vom zoologischen Garten werden auf andere Mittel fassen müssen, wie sie die Tiere mit Anstand los werden können.

das verspreche ich Euch. Habt Ihr viele Hotelkunden?“

„Nein!“

„Weil Ihr das Geschäft nicht versteht, guter Freund. Wenn man in einem Hotel verdienen will, muß man auch die Leute was verdienen lassen, eine Hand wäscht die andere! Ihr könnet es ja auf den Preis schlagen; im Hotel ist alles teuer —“

„Ich hab' ein offenes Geschäft und feste Preise!“

„Das ist auch wieder Unsun! Feste Preise! Darauf lacht man heutzutage!“

„Der Graf lebt wohl auf großem Fuße?“ fragte Bürger.

„Kann's nicht sagen; mag in seiner Heimat ein vornehmer Herr sein, mir imponiert er nicht.“

„Weil er keine Trinkgelder gibt?“ warf der Böhdienker ein.

„Es kommt nicht allein darauf an, was man gibt, sondern auch wie man's gibt!“ sagte der Portier, abermals mit einem Achselzucken. „Wer mir ein Goldstück gibt, als ob es nur ein Groschen wäre, ist in meinen Augen ein ganz anderer Kerl als derjenige, der mir zehn Groschen mit großer Wichtigkeit überreicht. Ich kann mir nicht helfen, manchmal kommt es mir vor, als ob dieser Graf mehr Trinkgelder empfangen als ausgegeben hätte. Na, na, was will denn der Untersuchungsrichter bei uns?“

Mit weitgeöffneten Augen starrte er den Richter an, der die Frage an ihn richtete, ob Graf Morra zu Hause sei.

„Ja wohl, Zimmer Nummer fünf,“ antwortete er.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ein riesenhafte Walfisch) verursachte einen Bruch des Kabels zwischen Seattle und Alaska, indem er die Isolierschicht durchbiß. Als das Kabel herausgeholt wurde, hing der Walfisch mit seinem Kinnladen noch in der Isolierschicht. Die Sachverständigen erklären, daß das Tier bereits längere Zeit tot ist. Walfische haben schon häufig Kabelschäden verursacht, jedoch konnte ihre Arbeit selten so klar nachgewiesen werden, wie in diesem Falle.

— (Eine säumige Gattin.) Auf einem italienischen Kirchhof befindet sich der Grabstein eines Ehepaars. Der Mann starb zuerst und die Inschrift lautet:

„Ich erwarte dich ängstlich. Anno Domini 1827.“

„Hier bin ich! Anno Domini 1867“ meldet sich seine „Alte“, die es wahrscheinlich mit dem Sterben nicht sehr eilig hatte.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Reform des Apothekenwesens.) Gestern erschien im Abgeordnetenhaus eine Abordnung der Pharmazeuten aller Kronländer Österreichs, darunter aus Graz und Laibach und konferierte längere Zeit mit dem Obmann des Subkomitees des Sanitätsausschusses, Abg. Ofner, sowie mit dem Referenten Abg. Nowak. Sie brachte in Erfahrung, daß das Referat über die Reform des Apothekenwesens schon so weit vorgeschritten sei, daß es in der nächsten Sitzung des Subkomitees verfolgt werden können. Was die Verleihung der Apotheken betrifft, so soll sie in Hinkunft nicht wie bisher im Wege des Konkurses erfolgen, sondern so wie es heute bei den konzessionierten Gewerben der Fall ist. Der bisher vollständig unvertretenen Assistentschaft werde ein entsprechender Einfluß auf die Gestaltung der Standesverhältnisse zuerkannt werden. Auch wurde die Frage der Vermehrung der Apotheken besprochen.

— (Sanitätsrat Dr. Andreas Gregoriet.) Das gestrige „Fremdenbl.“ widmet dem am 26. Jänner in Lipis verschiedenen königlichen Sanitätsrate und Spitalsdirektor a. D. Dr. Andreas Gregoriet einen Nachruf, worin es u. a. heißt: Welche Achtung sich der Verblichene während seines nahezu vierzigjährigen Aufenthaltes in Pakrac und Lipis erworben, bewies das imposante Leichenbegängnis, an dem alle Schichten der Bevölkerung teilnahmen. Am offenen Grabe hielt Dr. Sovanović dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, in welchem er dessen selbstlose, aufopfernde Tätigkeit als Arzt und Mensch hervorhob. Seinen Kollegen, welche ihn wegen seiner gediegenen fachmännischen Bildung hochschätzten, war er ein väterlicher Freund und aufrichtiger Standesgenosse. Diese allgemeine Achtung verdankte er seinem lauteren Charakter, seiner tiefen allgemeinen Bildung und seiner Liebenwürdigkeit, mit der er gesellschaftlich zu verkehren verstand. Die Kunde von dem Hinscheiden dieses Mannes wird gewiß auch in Offizierskreisen tiefes Mitgefühl erregen, denn es wird kaum einen Offizier geben, dem nicht der Name Gregoriet wegen dessen Verdienste um die Angehörigen der Armee bekannt wäre.

— (Der Verein zur Unterstützung dürftiger Real Schüler in Laibach) wird am 10. Februar um 5 Uhr nachmittags im Konferenzzimmer der hierortigen Staatsoberrealschule seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Dazu werden hiermit alle Herren Vereinsmitglieder eingeladen.

— (Garnisonsabend im „Narodni Dom“.) Wie seinerzeit gemeldet, veranstaltet das hiesige Garnisonsvergnügungskomitee am 4. d. M. einen Unterhaltungsabend im „Narodni Dom“. Hierzu wurde von der Militärapotheke ein auserlesenes Programm gewählt, das folgende Nummern enthält: 1.) Dvorak: „Mein Heim“, Ouverture. 2.) Čajkovskij: „Schäferspiel“, Suite. (1.) Sarabande; 2.) Chloe und Daphnis; 3.) Schäferchor.) 3.) Dvorak: „Slavische Tänze“, Nr. 2 und 3. 4.) Grieg: „Sigurd Jorsafar“, Orchester-Suite. 1.) Vorspiel (In der Königshalle); 2.) Intermezzo (Vorhils Traum); 3.) Huldigungsmarsch. Nach dem Konzerte wird von 10 Uhr an im großen Saale getanzt werden.

— (Besitzwechsel.) Wie das „Grazer Tagblatt“ berichtet, wurde das Gut Feistritz in Steiermark von dem Laibacher Advokaten, Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Herrn Dr. J. Sustersic um den Betrag von 560.000 K. angekauft. — Sicherem Vernehmen nach hat die Ljudska posojilnica bei dem gestrigen Zwangsverkaufe das Haus Nr. 10 in Gradišče zu Laibach um den Betrag von 18.000 K. erstanden.

— (Der f. f. Bezirkschulrat in Littai) hielt am 28. d. M. eine Sitzung ab. Wegen Um- schulung der Ortschaften Großglobo und Marinčdorf aus dem Schulbezirk Rudolfswert nach Ober-

gurk wurde beschlossen, diese Ortschaften erst dann nach Obergurk umzuschulen, wenn diese Schulen auf drei Klassen erweitert werden, beziehungsweise das dritte Lehrzimmer zur Verfügung stehen wird. Wegen der definitiven Besetzung der Lehrstellen an den Volkschulen in Göttsch, St. Martin bei Littai, Klowrat, Sittich und Töplitz-Sagor wurden die bezüglichen Beschlüsse gefaßt. Zwei Besuche von Lehrpersonen um Geldaushilfen wurden der Erledigung zugeführt. Als Ort für die Abhaltung der Bezirkslehrerkonferenz im Jahre 1905 wurde Sagor bestimmt. Schließlich wurde beschlossen, die Errichtung einer Parallelklasse an der vierklassigen Volkschule in St. Veit bei Sittich höheren Orts zu befürworten.

— (Neueinführung von Landbriefträgern.) Beim f. f. Post- und Telegraphenamt in Töplitz und Zagradec wurde der Landbriefträgerdienst mit folgender Marschenteilung eingeführt, und zwar: für Töplitz: Route A: jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Töplitz nach Unter-Susitz, Ober-Susitz, Eichenthal und Ursno Selo; Route B: jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Töplitz nach Mönchsdorf, Unterhag, Auen, Suhor, Obrh, Unterthurn und Sela; für Zagradec-Zuzine mit täglicher Zustellung, außer an Sonntagen: von Zagradec-Zuzine nach Dejca Vas, Grintavec, Ambrus, Birken- tal, Weigel, Primisdorf und Kal.

— (Die Lehrerschaft des Bezirks Radmannsdorf) hält am 9. Februar eine Hospitierung in der ersten Klasse der Volksschule in Radmannsdorf. Anfang um 3 Uhr nachmittags. Die Lehrerschaft wird zur Teilnahme höflich eingeladen.

— (Casino in Rudolfswert.) Die am 28. Jänner in den Vereinsräumlichkeiten veranstaltete Casino-Unterhaltung in Rudolfswert war nicht nur sehr gut besucht, sondern nahm auch einen höchst animierten Verlauf. Eröffnet wurde sie durch das einaktige Lustspiel „Unter vier Augen“. Herr Almuss (Doktor Volkart) und Frau Konradine (dessen Gattin) entledigten sich ihrer Rollen mit Eleganz und Sicherheit; alles Lob gebührt auch Herrn Montreuer (Diener Baumann). Das zweite Stück, die einaktige Posse „Das möblierte Zimmer“, wurde dank dem flotten Zusammenspiele der Damen Frau Ellis (Emilie), Frau Dr. Bertsche (Hermine) und Fräulein Clemente (Stubenmädchen) sowie der Herren Almuss und Glatzkof (Goldhahn) lebhaft aufflammt. — Nach dem Theater trat der Tanz in seine Rechte und hielt bis 7 Uhr morgens an. Das Arrangement der Quadrillen lag in den bewährtesten Händen; die sinnig und fesselnd erdachten und ausführten Tanzfiguren trugen zum Gelingen des Abendes wesentlich bei.

— (Der pädagogische Verein in Gurfeld) veranstaltet am 4. Februar in den Lokalitäten des Herrn Karl Zener zugunsten des Lehrerlondes in Laibach einen Unterhaltungsabend unter Mitwirkung des Gurfelder gemischten und Bidemer Tamburashenchores. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 80 h. Sitzplätze 1 K. — Ordnung: 1.) Tarkas: „Vognju“, Polka. (Tamburashenchor.) 2.) H. Sattner: „Na planine“. (Gemischter Chor.) 3.) F. S. Vilhar: „Kam“. (Altolo, gesungen von Frl. Bl. Persl, Harmoniumbegleitung Herr A. Koš.) 4.) K. Bendl: „Križari na morju“. (Gemischter Chor.) 5.) J. Brahms: „Ungarische Tänze“. (Gespielt am Klavier von den Fräulein M. und L. Gregoriet.) 6.) Schumann: „Levova nevesta“. (Baritonolo, gesungen von Herrn Fr. Grailand, Klavierbegleitung Fräulein A. Schmidinger.) 7.) A. Foerster: „Ljubica“. (Gemischter Chor.) 8.) Tarkas: „Terezijan valček“. (Tamburashenchor.) 9.) Bob iz Kranja. (Posse mit Gesang.) — s.

— (Ein Radežky-Veteran.) Man schreibt uns aus Radmannsdorf: Hier starb am 30. Jänner einer der ältesten in Radmannsdorf wohnhaften Radežky-Veteranen, Herr Stephan Kocjančič, Verwalter in Iluha, Besitzer der päpstlichen Medaille, der Kriegsmedaille und der Erinnerungsmedaille, im 78. Lebensjahr. Er hatte vom Jahre 1848 bis 1855 im Infanterieregimente Nr. 17 unter dem Kommando des Feldmarschall Radežky seinem Kaiser als Rechnungsfeldwebel treu gedient und sich auch dann als Güterverwalter durch seinen offenen Charakter und seine gediegene Fachkenntnis allseitige Wertschätzung erworben.

— (Der Čitalnicaverein in Stein) veranstaltet morgen ein Tanzkranzchen, verbunden mit einer Theatervorstellung. Programm: 1.) Polnica žena, Lustspiel. 2.) Živo-mrtva zakonska, Posse. 3.) Tanz. Anfang halb 8 Uhr abends. Preise der Plätze: Sitz der 1. und 2. Reihe 1 K., die übrigen Sitzplätze 80 h, Stehplätze 50 h. Nichtmitglieder zahlen 20 h mehr. Bei der Theatervorstellung und beim Tanze spielt die städtische Musikkapelle auf.

— (Der Morastkultur-Hauptausschüß) hielt am 29. Jänner eine Sitzung ab, in der die Herren Obmannstellvertreter, Herr Oberingenieur i. P. Franz Zuzek, und Landesausschüßbeisitzer Franz Bööse dem verblichenen Obmann Franz Trnif warme Worte der Anerkennung für seine musterhafte und selbstlose Tätigkeit widmeten. Durch Erheben von den Sitzen gab der Ausschüß seinem Beleid, das ins Protokoll aufgenommen wurde, Ausdruck. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurde Herr Landes-Oberingenieur Ivan Sbrizaj zum Obmann gewählt.

\*\* (Vom Eislaufvereine.) Begünstigt durch die allen Eiskünstlern so hochwillkommene andauernde Kälte, bietet die spiegelglatte Fläche des Eislaufplatzes unter Tivoli ein fröhliches Bild regen Lebens und Treibens, dessen Reiz durch wiederholte Konzerte der Militäkapelle wesentlich erhöht wird. Er ist der Sammelpunkt eines eleganten Publikums, das sich mit Ausdauer, Eifer und Kühnheit den Freuden des schönen Sports hingibt und zahlreiche Zuschauer versammelt. Nach Möglichkeit werden an Sonn- und Feiertagen Konzerte der Militäkapelle angekündigt werden.

\*\* (Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines.) Gestern fand die Jahreshauptversammlung statt, die, gut besucht, einen anregenden Verlauf nahm, über den wir uns einen näheren Bericht vorbehalten. Der bisherige Obmann, Herr Dr. R. Nöschnik, wurde mit Aufflamation, die bisherigen Herren Ausschüßmitglieder: Dr. Rudolf Thomann, Dr. Karl Gall, Franz Schwingenschuh, Anton Fecht und Karl Tschach wurden nahezu einhellig wiedergewählt. Neugewählt wurde Herr Ottomar Bamberg jun.

— (Evangelischer Gottesdienst.) Morgen wird die Bibelstunde um 5 Uhr nachmittags in der evangelischen Christuskirche gehalten werden.

— (Der Gesangverein „Slavec“) hat mit der Ausgestaltung der Dekorationen für seinen am 12. d. M. stattfindenden Maskenball „Tausend und eine Nacht“ bereits begonnen. Der Sokolsaal im „Narodni Dom“ wird in einen wundervollen Märchenpalast mit offener Veranda und bezauberndem Ausblick verwandelt sein.

\* (Eingebrachter.) Die städtische Polizei verhaftete gestern abends den bei seiner Mutter in der Schießstättgasse weilenden Deserteur Matthias Simenc und lieferte ihn an die Militärbehörde ab. Simenc war im September v. J. vom 17. Infanterieregiment desertiert.

\* (Eingefährlicher Deserteur.) Der fürzlich aus der Notkaserne am Polanadam entwichene Deserteur Guido Hayne, ein äußerst gefährlicher und gewalttätiger Dieb, soll sich gegenwärtig in der Umgebung der Stadt herumtreiben.

— (Faschingsunterhaltungen in Weizensfels.) Die freiwillige Feuerwehr in Weizensfels veranstaltet Samstag in der Gastwirtschaft „Erlachhof“ einen Ball, verbunden mit einem Glückshafen. Die Musik besorgt die Tarviser Bürgerkapelle. — Am 18. Februar hält die deutsche Sängerrunde unter Leitung ihres Chormeisters, Alfred Eisenhut, im Gasthofe „Zur Post“ die Faschingsliedertafel ab, deren Vortragsordnung wieder sehr reichhaltig ausfallen wird. An die Liedertafel schließt sich ein Tanzkränzchen an. Die Musik hiezu besorgt das Streichquartett Stüß.

— (Der Gesangverein „Zvon“ in St. Martin bei Littai) hielt am 29. Jänner nachmittag im Gasthause des Herrn J. Bore in Schwarzenbach bei St. Martin seine Generalversammlung ab, zu der sich die Mitglieder in großer Zahl eingefunden hatten. Vor Übergang zur Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem langjährigen Mitglied und steten Förderer des Vereines, dem kürzlich verstorbenen Feuerwehrhauptmannen Herrn Gregor Porta, einen warmen Nachruf. Bei der Neuwahl des Vereinsausschusses wurden in diesen berufen: als Obmann Herr Franz Knaflitsch, Realitätenbesitzer und Lederfabrikant, als dessen Stellvertreter Herr Johann Bore, Gastwirt, und als Schriftführer Herr W. Russ. An Stelle des Vereinskassiers, Herrn Vincenz Watzl, der seine Stelle niederlegte, wurde Herr J. Zidaneck zum Kassier gewählt und schließlich der bisherige langjährige Vereinskassier, Herr Vincenz Watzl, einhellig zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt. — ik.

— (Apotheken und Apotheker in Österreich.) In der letzten Nummer des „Österreichischen Sanitätswesen“ ist eine sehr interessante Abhandlung über die öffentlichen Apotheken und das pharmazeutische Personal in Österreich veröffentlicht, der nachstehende Angaben entnommen werden: Im Jahre 1903 bestanden in Österreich 1514 öffentliche Apotheken; von diesen bestehen nachweislich seit dem

13. Jahrhundert zwei Apotheken, seit dem 14. Jahrhundert sechs, seit dem 15. Jahrhundert 15, seit dem 16. Jahrhundert 52, seit dem 17. Jahrhundert 85, seit dem 18. Jahrhundert 286, seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 312 Apotheken; zusammen 758 Apotheken, so daß also mehr als die Hälfte der heutigen Apotheken jünger als ein halbes Jahrhundert sind. Von den 1514 öffentlichen Apotheken sind 1029 auf Grund von PersonalkonzeSSIONEN eröffnet, 165 sind radiziert und nur 320 verkaufliche Realapotheken. Als Personal arbeiteten in diesen Apotheken 1006 Adjunkten, nämlich Magister mit „Quinquennium“, 411 Assistenten, das sind Magister ohne Quinquennium, 226 Dispensanten und 452 Aspiranten, zusammen 2095 Personen.

— (Vereinsgründung.) Aus Rudolfswert wird uns berichtet, daß in der Gemeinde Pöllandl eine freiwillige Feuerwehr gegründet wird. Die Vereinszusammenkünfte erliegen bereits bei der kompetenten Behörde. — r.

\* (Verloren) wurden ein Portemonnaie mit 10 K, ein Zwicker mit goldener Einfassung, eine silberne Sportkette und ein altes Geldtäschchen mit 3 K.

### Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Die Kritik hat in „Traumulus“, der Tragikomödie von Arno Holz und Oskar Jerschke, manche Anklage an Ibsen zu entdecken geglaubt; bald an Brand, der zugrunde geht, weil er dem unerbittlich geraden Zug seines Idealismus folgt, bald an Werle, den Weltverbesserer in der „Wildente“, u. a. m. erinnert. Wir sind der Ansicht, daß es den beiden Dichtern ganz ferne lag, ein Tendenzstück zu schreiben, vielmehr weiß der Aufbau der Komödie darauf hin, daß sie der Welt ein bühnenkräftiges Werk schenken wollten, und diese Absicht ist ihnen auch gelungen. Mit Recht wird das Stück als Tragikomödie charakterisiert, denn es enthält Tragisches wie Bitterkomisches, beides aber in erster Reihe in der Figur des Idealisten Niermayer vereint, der in dem Wahne lebt, er sei hervorragend zum Lehrer berufen, weil er seine Erziehungsmethode: „die Jugend einzig und allein durch Güte zu leiten, ihre Fehler nachzusehen und zu verstehen, ihr zu verzeihen und sie nicht zu verdammen!“ für die einzige richtige hält. Mit seiner Methode erleidet er nicht nur bei den Schülern, die ihm den Spottnamen „Traumulus“ beigelegt haben, sondern auch bei seiner jungen, loketen Frau und bei seinem leichtfertigen Sohne flächig Schiffbruch. Die Katastrophe wird durch einen Landrat, das Muster eines pflichteifigen, rücksichtslosen preußischen Beamten, beschleunigt, dem die Disziplinlosigkeit, die, durch den Idealismus des „Traumulus“ genährt, arge Auswüchse zeitigt, mit Recht ein Greuel ist und der alle Mittel in Bewegung setzt, um den unhaltbaren Zuständen durch Entfernung des „Traumulus“ ein Ende zu bereiten. Wenn die Dichter dem Landrat hiebei nicht ganz lautere Motive, diktirt durch persönlichen Haß gegen den Idealisten, unterschreiben, die ihn sogar zu einem durchaus nicht immer einwandfreien Vorgehen veranlassen, so sind sie jedenfalls zu weit gegangen, denn die Handlungsweise des Landrates würde ohne das Aufdrängen von Brutalitäten nur die Wirksamkeit des Konfliktes steigern und seine Person in richtigerem Lichte, sympathischer erscheinen lassen. Geistvoll und von echt tragischer Tiefe ist die Entwicklung des Gedankens, daß der Idealist, so lange er sich selbst und seinen Grundsätzen treu bleibt, den inneren Halt und den Mut zum Widerstande gegen seine Widersacher findet, in dem Augenblicke aber, wo er, erbittert durch den Treibhuk und die angebliche Niedertracht seines Lieblingschülers, seinen Erziehungsgrundsätzen den Rücken kehrt, mit dem Glauben an die Richtigkeit derselben jeden Halt verliert. Er jagt den Schüler in den Tod, provoziert seine Gattin zum Geständnis ihrer und seines Sohnes Unwürdigkeit und verläßt gebrochen und vernichtet den Schauplatz seiner Tätigkeit. Der Untergang des Idealisten fordert gewiß in hohem Maße unser Mitgefühl heraus, doch hat er das Unheil durch eigene Schuld heraufbeschworen: Wer geschlossen Augen an dem Übel vorbeischreitet, anstatt ihm tatkräftig zu begegnen und durch das Arge hindurch zu Besserem zu streben, verdient kein besseres Los.

Ein echter Zug des großen nordischen Dichters liegt in dem Sühnetode des Lieblingschülers, der in „Traumulus“ den Glauben an seine schönsten Ideale erschüttert: Er mußte zugrunde gehen, weil die Sünde den Kern seines Wesens gebrochen! Die Technik der Tragikomödie ist vortrefflich, das Streben nach Natürlichkeit dringt auch trotz mancher Übertreibungen vorteilhaft in den Vordergrund, die Personen des Stücks sind lebenswahr, mit großer Beobachtungsgabe gezeichnet, freilich nicht gleich liebenvoll ausgestaltet; manche erscheinen nur in flüchtigen Umrissen und

hätten immerhin eine schärfere Charakteristik vertragen. Farbe und Leben verleiht die mit geschickter, theaterkundiger Hand eingefügte Pennälerkneipe der Tragikomödie, die das Studentenleben in seiner ganzen frohmütig-naiven Lustigkeit uns lebendig vor die Augen führt, erfrischend und belebend in die Handlung eingreift. Die Regie des Herrn Weißmüller bewährte ihr Verständnis und ihre Geschicklichkeit besonders bei dem wirkungsvollen Bilde, das die Studentenkneipe entrollte, aufs vorteilhafteste und brachte überhaupt Stimmung und Leben in das Stück. Die Vorstellung war sorgfältig vorbereitet, die Darsteller hatten sich mit voller Hingabe ihren schönen Rollen gewidmet, und auch den Nebenpartien war diesmal gebührende Beachtung geschenkt worden. Herr Weißmüller charakterisierte den „Traumulus“ mit natürlicher, gewinnender Schlichtheit, gemütswarm, in den tragischen Höhepunkten ergreifend und erschütternd. Herr Kühne gestaltete den Landrat mit Schärfe, Härte und im angemessenen ironischen, überhebenden Tone des überlegenen Vorgezogenen. Herr Sammauf fand als ertappter jugendlicher Sünder den richtigen Ton und bewies mit seinem schlicht-lebensvollen Spiele wieder seine hübsche Begabung. Gelungen, ohne in Übertreibung zu versallen, gab Fräulein Valerius die leichtfertige Schauspielerin, packend, aus dem Leben gegriffen, wodurch der Student des Herrn Glash. Die minder dankbaren, ziemlich oberflächlich gezeichneten Figuren der Gattin und des Sohnes des „Traumulus“ wurden durch Fräulein Brunner und Herrn Hanus mit guter Auffassung gegeben. Herr Schiller spielte eine Doppelrolle mit gesundem Humor, und in den vielen Nebenrollen traten die Herren Orell, Herbert, Murauer und Fräulein Bongar vorteilhaft hervor. — Das Theater war recht gut besucht, und es ist zu hoffen, daß das fesselnde Stück und seine gelungene Darstellung noch ein oder das andere volle Haus erzielen wird.

— (Slovenski Sokol.) Inhalt der 1. Nummer: 1.) Die Geschichte des Sokolwesens. 2.) Über Literatur und Turnen. 3.) Anzeiger der slovenischen Sokolvereine. 4.) Verschiedenes. 5.) Literatur.

### Musica sacra in der Domkirche.

Donnerstag, den 2. Februar (Maria Reinigung), Pontifikalamt um 10 Uhr: Instrumetalmesse in D-dur von Karl Greith, Graduale Suscepimus von Anton Foerster, Offertorium Diffuse est gratia von Bernhard Hahn.

### In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Donnerstag, den 2. Februar (das Fest Maria Lichtmeß), um halb 9 Uhr bei der Kerzenweihe: Adorná thalamus von Fr. Gerbić; um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in G-moll von Johann Schweizer, Graduale Suscepimus von Anton Foerster, Offertorium Diffuse est von Mor. Brosig.

### Geschäftszeitung.

— (Glänzender Erfolg einer österreichischen Gesellschaft.) Die f. f. priv. Assicurazioni Generali in Triest hat im abgelaufenen Jahre 1904 14.696 Lebensversicherungspolizzen, lautend auf ein Versicherungskapital von K 102,307.613 — ausgestellt. Dieser Betrag ist der größte, der seit Bestehen des Versicherungswesens überhaupt von einer Lebensversicherungsanstalt in Europa erzielt wurde, ein Beweis, welches Vertrauen die genannte Anstalt in Versicherungskreisen genießt. Mit Befriedigung kann darauf verwiesen werden, daß es eine österreichische Gesellschaft ist, die unter den zahlreichen europäischen Versicherungsanstalten den Betrag von hundert Millionen an neuen Lebensversicherungspolizzen in einem Jahre zuerst überschritten hat.

### Telegramme

#### k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

##### Reichsrat.

##### Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 31. Jänner. Das Haus behandelt den Dringlichkeitsantrag, betreffend den Tod des Deutschenpriesters Petran in Mitterberg. Abg. Berger (Alldeutsch) bezeichnet einen Selbstmord oder Unfall als unwahrscheinlich, und wirft den Behörden den Mangel entsprechender Erhebungen vor. Er spricht unter heftigen Ausfällen gegen den Linzer Bischof die Zustände in der Priesterstrafanstalt Mitterberg sowie das Übergewicht des Klerikalismus in Österreich. Der Leiter des Justizministeriums Klein verwahrt sich unter dem Ausdruck des Bedauerns ge-

gen die Angriffe und die Anwürfe, welche gegen Persönlichkeiten erhoben würden, deren Stellung und Würde sie aus dem Kreise der Erörterungen des Hauses ausschließen und sich nicht selbst verteidigen können. Er weist auffällig nach, daß der augenscheinlich durch Ersticken erfolgte Tod Petrans keinen Grund zur Einleitung des Strafverfahrens bot. Erst die in den letzten Tagen dem Staatsanwalt zugemachten neuen Mitteilungen hatten neuerliche Erhebungen zur Folge, die bereits im Zuge sind. Die Regierung habe das größte Interesse an der vollständigen Klärstellung des Falles. Redner weist die gegen den Richterstand erhobenen Anwürfe zurück und erklärt, daß die Staatsgewalt die geheimnige Überwachung der Mitterberger Korrektionsanstalt vollauf übe. Er spricht sich gegen die Dringlichkeit aus. Die Ausführungen wurden von den Alldeutschen wiederholt unterbrochen und vom Haus mit lebhaftem Beifall begleitet. Abgeordneter Schlegel ergreift das Wort.

Er polemisiert gegen den Abgeordneten Berger, stellt eine Anzahl seiner Angaben richtig und wendet sich unter lebhaftem Beifall des Zentrums gegen die Tendenz des Dringlichkeitsantrages, die katholische Bevölkerung Oberösterreichs von seinem allberehrten Kirchenoberhaupt abwendig zu machen. Dieser Zug werde den Alldeutschen nie und nimmer mehr gelingen. Die Debatte wird geschlossen. Vorgemerkt ist noch Abg. Schuhmeier, der erklärt, es gehe nicht an, daß eine Leiche, welche unter mysteriösen Umständen gefunden wurde, einfach eingescharrt werde. — Das Abgeordnetenhaus lehnt hierauf die Dringlichkeit des Antrages Berger, betreffend den Tod des Diakonenpriesters Petran, ab und setzt die Notstandsdebatte fort, welche in der Generaldebatte beendet wurde.

Es begann hierauf die Spezialdebatte, welche bis zum Schluß der Debatte über Paragraph 1 gedieh. Nach der Wahl der Generalsredner wird die Verhandlung abgebrochen. — Ministerpräsident Gaußdorff unterbreitet eine Gewerbenovelle. (Beifall.) Das Haus erledigt dann im dringlichen Wege die Immunitätsangelegenheit Herzog, dessen Auslieferung nach kurzer Debatte beschlossen wurde. — Abg. Wolf weist in einer Anfrage an den Präsidenten auf den Ausfall der ungarischen Reichstagswahlen hin, der zweifellos von entscheidendem Einfluß auf die Gestaltung unseres Verhältnisses zu Ungarn sein werde. Unter solchen Verhältnissen sei es für das Abgeordnetenhaus unmöglich, die Gesetzentwürfe, welche mit unserem Verhältnisse mit Ungarn im Zusammenhange stehen, zu erledigen, wie das Rekrutentheorie, das Budget, die Handelsverträge, den Ausgleich etc. Da Redner trotz wiederholter Erwähnung des Präsidenten fortfährt, den Einfluß der ungarischen Wahlen zu be sprechen, entzieht ihm der Präsident das Wort. Abg. Wolf appelliert an das Haus, welches die Wortentziehung genehmigt. Abg. Sommer befragt den Präsidenten, ob er geneigt sei, die Regierung zu veranlassen, dem Hause über den Abschluß der Handelsverträge Bericht zu erstatten. Der Präsident erwidert, dies gehöre ausschließlich in die Kompetenz der Regierung. Abg. Wernerstorfer fragt den Präsidenten unter Hinweis auf den Bericht des Herrenhauses, im Wege einer Änderung des Geschäftsordnungsgesetzes des Reichsrates auf die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses einzuführen, ob er als berufener Hüter und Wahrer des Ansehens des Abgeordnetenhauses gesonnen sei, in unzweideutiger Weise jede derartige Einmischung des Herrenhauses in eine ausschließlich dem Abgeordnetenhaus zustehende Angelegenheit abzulehnen. Der Präsident erwidert, das Herrenhaus sei eine ebenso autonome Körperschaft wie das Abgeordnetenhaus und es stehe ihm nicht das Recht zu, auf die Entscheidung des jenseitigen Hauses einen Einfluß zu nehmen. Der Interpellant würde ein gegenteiliges Vorgehen seitens des Herrenhauses gewiß entschieden mißbilligen. — Abg. Wolf formuliert neuerdings seine Anfrage an den Präsidenten, ob derselbe geneigt sei, das Gesamtministerium, respektive den Chef des Kabinetts zu veranlassen, daß die Regierung 1.) alle mit dem Verhältnisse zu Ungarn im Zusammenhange stehenden Vorlagen insolange zurückstelle, als dieses Verhältnis nicht vollständig geklärt sei, 2.) bekanntzugeben, welche Maßnahmen die Regierung gegenüber der höchstwahrscheinlichen Ersetzung der gegenwärtigen Verhältnisse durch die Personalunion zu ergreifen gedenkt. Der Präsident überläßt es dem Abg. Wolf, seine Anfrage im Wege einer Interpellation an die Regierung zu richten. — Über die Tagesordnung der morgigen Sitzung entpünkt sich eine längere Debatte. Schließlich wird die Tagesordnung festgestellt, wonach der erste Punkt die Aus schußwahlen sind, der zweite Fortsetzung der Notstandsdebatte, der dritte Immunitätsangelegenheit, hierauf folgt die erste Lesung der Rekrutenvorlage und die erste Lesung des Budgets. Der Antrag Wernerstorfer, die erste Lesung des Budgets

vor der Rekrutenvorlage vorzunehmen, wird abgelehnt. — Nächste Sitzung morgen.

### Verkehrsstörung.

Billach, 31. Jänner. Wegen Bereisung der Bahnstangen und wegen Schneewehehs mußte am 30. d. der gesamte Verkehr in der Strecke Eisenerz-Bordernberg auf zirka drei bis vier Tage eingestellt werden.

### Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 31. Jänner. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Sachetun: Die russischen Verluste vom 25. bis 28. Jänner betrugen 10.000 Mann, die japanischen Verluste sind sehr groß. 300 Japaner wurden gefangen.

Tokio, 31. Jänner. Man glaubt hier, daß der Verlust von Haikoutai die russische Stellung geschwächt habe und wahrscheinlich eine wesentliche Frontänderung in diesem Teile des Kampfgebietes notwendig machen werde. Die Verteidigungsarbeiten von Haikoutai sind sehr stark. Die Japaner halten jetzt die russischen Verschanzungen besetzt. Da der Erdboden gefroren ist, ist es tatsächlich unmöglich, neue Verteidigungsarbeiten zu errichten.

London, 31. Jänner. Die hiesige japanische Gesandtschaft veröffentlicht einen Bericht des Mar schalls Ohama vom 31. d., welcher besagt, daß seit dem 25. d. in den Richtungen von Litajenten, Tschen tschelpao und Haikoutai nicht weniger als 1200 getötete Russen auf dem Kampfplatz zurückgelassen wurden.

Petersburg, 31. Jänner. General Kropatkin meldet vom 29. d.: Die Verluste der Japaner sind sehr beträchtlich. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt nach den bisher vorliegenden Mitteilungen über 300. Die gestrigen Verluste unseres Detachements in der Front unserer Stellung betragen fünf Offiziere und 50 Soldaten. — Ein Telegramm Kropatkins vom 30. d. sagt: Die Truppen auf der rechten Flanke halten ein in den letzten Kämpfen genommenes Dorf besetzt. Die Japaner machten zweimal den Versuch, Baitaitje wieder zu nehmen, wurden jedoch zurückgeschlagen.

### Die Bewegung in Russland.

Warschau, 31. Jänner. Auf Veranlassung des Polizeimeisters bleiben die Toreingänge der Häuser geschlossen. Nur die Hausbewohner haben Einlaß. Zwei Infanterieregimenter und zwei Dragonerregimenter sind hier eingetroffen. In der Marschallstraße fand gestern eine enorme Volksversammlung statt, die aber ruhig auseinanderging. Darnach kam es an einigen Punkten zu Handgemengen mit der Polizei und den Truppen, wobei einige Personen getötet und viele verwundet wurden. Infolge des unterbrochenen telegraphischen Verkehrs erhalten die Berichterstatter keine Auskünfte, die Zahl der Opfer ist daher unbekannt.

### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Heine Dr. H., Schatten und Licht, K 1.80. — Huberich K., Elementarer Lehrgang für den modernen Zeichenunterricht K 3. — Federn K., Frauenrecht und Logik, K 1.24. — Federn K., Die freie Ehe, K 1.72. — Schott A., Hi. Welsi, hic Waibling! K 3. — Rüttelauer Benno, Aphorismen aus Stendhal, K 3.60. — Prausnitz, Dr. W., Grundzüge der Hygiene, K 10.80. — Wyckram S., Schiller (Wolfsausgabe), K 3.60. — 200 Lieder aus dem Lahrer Kommersbuch, K 8.40. — Brauer- und Mälzer-Kalender 1905, K 4.80. — Winkler P. Peter, Der Unbefleckte Bild und Befreiung in der katholischen Kirche, K 2.64. — Lulin von Strauß und Torney, eines Lebens Sünde, K 1.60. — Palme-Payen H., Das Rätsel am Bältersee, K 1.20. — Förster-Nießsche Elisabeth, Das Leben Friedrich Nießsches, 2/1, K 9.60; 2/2 K 15. — Bauch, Dr. Br., Luther und Kant, K 4.80. — Baubinger H., Nießsche als Philosoph, K 1.20. — Rauhstier, Dr. W., Das Kind und die Form der Sprache, K 1.44. — Lehmann Rud., Wege und Ziele der philosophischen Propädeutik, K 1.44. — Lehmann Rud., Lehrbuch der philosophischen Propädeutik, K 4.32. — Taschen-Kommersbuch, gbd. K 1.20. — Windel F. v., Handbuch der Geburthilfe, 2. Band, 2. Teil, K 22.32. — Martus Prof., Mathematische Aufgaben, K 3; gbd. K 3.56. — Decsey E., Hugo Wolf, 2. Bd. Hugo Wolf Schaffen, K 3.60.

Klöpper, Dr. Cl., Beiträge zur Kenntnis der französischen Sprachdichtung, K 1.44. — Klöpper Cl. und Schmidt H., Französische Stilistik für Deutsche, K 9.60. — Reusch J., Planimetrische Konstruktionen in geometrischer Ausführung, K 1.20. — Howe G., Fast Sacerdotum P. R. Publicorum Aetatis Imperatoriae, K 3.36. — Gardthausen G., Augustus und seine Zeit, 1. Teil, 3. Bd, K 9.60; 2. Teil, 3. Bd, K 8.40. — Bonifacius-Brotbücher, 1. Heft gratis. — Wedel G., 50 Weihnachtslieder, K 1.90. — Schellhorn F., Die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche, K 1.60. — Moser F., Weihnachtsarbeiten und Christbaumschmuck, K 2.40. — Lederstrumpf, Der Fuchs, seine Jagd und sein Fang, K 3. — Joel K., Mischte und die Romanik, K 4.80. — Hart J., Träume der Mittsommernacht, K 4.80. — Theophrastus Paracelsus Volumen Paramirum und Opus Paramirum, K 14.40. — Spitteler E., Olympischer Frühling 4., Ende und Wende, K 2.40. — Semmig, Stadt der Erinnerung, K 2.16. —

Der deutsche Krieg 1870/1871, K 1.68. — Neuburg, Dr. C., Politische Ökonomie in gedrängter Fassung, K 3.60. — Sonntag, Dr. Arnulf, Hermann von Gilm, K 9.60. — Hiebl R. W., Übungsfünde zur Erlernung der englischen Spracheinheiten, K 2.16. — Hoensbroech, P. Graf v., Der Syllabus, K 2.40. — Beiträge zur Weiterentwicklung der christlichen Religion, K 6. — Frieder. Hebbel, Tagebücher, K 3.60. — Calderao R., Portugal von der Guadiana zum Minho, K 6. — Kann, Dr. A., Der Haar ausfall, K 1.90. — Cohn Herm., Was haben die Augenärzte für die Schulhygiene geleistet und was müssen sie noch leisten? K 1.20.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

### Landestheater in Laibach.

72. Vorstellung.

Gerader Tag.

#### Der Vogelhändler

Komische Operette in drei Akten von West und Held. — Musik von Karl Heller.

Anfang um halb 8 Uhr.

Ende um 10 Uhr.

73. Vorstellung.

Ungerader Tag.

#### Freitag den 3. Februar

Benefiz Franz Kammauf

#### Ein armes Mädel

Posse mit Gesang in drei Akten (sechs Bildern) von Krenn und Lindau. — Musik von Karl Kuhn.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jänner, Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Spülzimeter auf 0.0 G. reduziert	Stadttemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholg. Sinne 24 Stunden in Millimeter
31. 2. u. R.	737.6	-5.1	S. schwach	bewölkt		
31. 9. > Ab.	739.2	-6.0	W.D. mäßig	heiter		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -8.3°, Normale: -1.7°

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

**Ein verbreitetes Hausmittel.** Die steigende Nachfrage nach «Molls Franzbranntwein und Salz» beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaichen zu K 1.90. Täglicher Verband gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien 1., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich Molls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (522:1) 6-1

### Beilage.

Unserer heutigen Stadtansage liegt ein Prospekt über den soeben beginnenden neuen Jahrgang der «Gartenlaube», bei welcher mit dem neuen, spannenden Roman von Rudolf Straß «Die Hand der Fatme» und einer durch liebenswürdigen Humor und seinen Stil ausgezeichneten Novelle von Zofie Skurz «Prinz Chika» eröffnet wird. Wir empfehlen denselben unsern geehrten Lesern zu besonderer Beachtung. Abonnement auf den soeben beginnenden neuen Jahrgang der «Gartenlaube» nimmt entgegen

Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (402)

(402)

### Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke

Bestand über 300 Jahre

Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten,

lieft an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, Verbandstoffe und alle chirurg. Krankenbedarfsartikel billigt und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „Ada“. Für Zähne und Mund: „Ada“ Mentholmundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „Ada“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „Ada“ Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K.

Erzeugung und Depot für Laibach **zum Adler**. Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

Rur mit „Thermio Variator“ wirksame „Thermio“-Inhalationen möglich.

Winterinhaltatorium: **Nusspiccolo**.

Ausläufe: Dr. Bulling Inhalatorium Syndikat, Wien, IV., Gusshäuserstr. 10.

### Eine schöne Wohnung

mit 4 Zimmern, Erker, schönen großen Nebenräumen, sowie Badezimmer, Putzgang etc. und Gartenbenützung ist ab Miettermin Maria Theresienstrasse Nr. 4, I. Stock, zu vermieten.

3-1

Dr. Bulling-Inhalation

Arznei empfohlen zur Behebung aller Krankheiten der Atemorgane. Apparat für den Haushalt „Thermo Variator“ in einschlägigen Geschäften erhältlich. „Thermio“ phenylpropionsaures Natrium, alleiniger Erzeuger Dr. Theodor Schuchardt, Görlitz, bestens bewährt gegen Lungen- und Kehlkopftuberkulose. (4818) 15-7

Rur mit „Thermio Variator“ wirksame „Thermio“-Inhalationen möglich.

## Kurse an der Wiener Börse vom 31. Jänner 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Rose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Algemeine Staatsschuld.	Geld	Ware	Vom Staate zur Bahnung übernommen Eisenb.-Prior.		Geld	Ware	Pfandbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware	Transportunternehmungen.		Geld	Ware	Industrie-Unternehmungen.		Geld	Ware																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																
Einheitl. Rente in Roten Mai- November p. R. 4-2%.	100-20	100-40							99-60	100-60																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																												
in Silb. Jän. Juli p. R. 4-2%.	100-15	100-35							100-	101-																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																												
„ Rot. Febr. Aug. pr. R. 4-2%.	100-55	100-75	Ellisabethbahn 600 u. 3000 M.		4% ab 10%.	118-10	117-10		100-50	101-50																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																												
„ April. -Ostl. pr. R. 4-2%.	100-55	100-75	Ellisabethbahn 400 u. 2000 M.		4% ab 10%.	118-50	119-5		100-90	101-90																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																												
1864er Staatsschuld 250 fl. 3-2%.	—	—	—		—				101-	—																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																												
1866er „ 100 fl. 4%.	—	—	—		—																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	
1866er „ 100 fl. 4%.	—	—	—		—																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	
1866er „ 100 fl. 4%.	—	—	—		—																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	
1866er „ 50 fl. 27%.	—	—	—		—																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	
Dom.-Plaubr. à 120 fl. 5%.	298-85	295-35	274-50 278-50																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			
Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																						
Osterr. Goldrente, stfr., 100 fl., per Kasse 4%.	119-60	119-80	Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			
pto. Rente in Kronenwähr., stfr., per Kasse 4%.	100-25	100-45	4% ung. Goldrente per Kasse.	118-55	118-75	4% ung. Goldrente per Ultimo.	118-50	118-70	4% dtw. Rente in Kronenwähr.,	98-30	98-50	4% dtw. Rente in Kronenwähr.,	98-25	98-45	4% dtw. Rente in Kronenwähr.,	97-90	98-90	4% dtw. Rente in Kronenwähr.,	30% Börsencredit-Losse 1880	307-	318-	30%	Börsencredit-Losse 1889	298-	308-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	276-	283-50	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	288-	292-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	291-	295-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	294-	298-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	297-	301-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	299-	303-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	301-	305-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	303-	307-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	305-	309-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	307-	311-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	309-	313-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	311-	315-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	313-	317-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	315-	319-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	317-	321-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	319-	323-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	321-	325-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	323-	327-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	325-	329-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	327-	331-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	329-	333-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	331-	335-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	333-	337-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	335-	339-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	337-	341-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	339-	343-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	341-	345-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	343-	347-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	345-	349-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	347-	351-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	349-	353-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	351-	355-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	353-	357-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	355-	359-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	357-	361-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	359-	363-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	361-	365-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	363-	367-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	365-	369-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	367-	371-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	369-	373-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	371-	375-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	373-	377-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	375-	379-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	377-	381-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	379-	383-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	381-	385-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	383-	387-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	385-	389-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	387-	391-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	389-	393-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	391-	395-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	393-	397-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	395-	399-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	397-	401-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	399-	403-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	401-	405-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	403-	407-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	405-	409-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	407-	411-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	409-	413-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	411-	415-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	413-	417-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	415-	419-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	417-	421-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	419-	423-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	421-	425-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	423-	427-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	425-	429-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	427-	431-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	429-	433-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	431-	435-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	433-	437-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	435-	439-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	437-	441-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	439-	443-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	441-	445-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	443-	447-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	445-	449-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	447-	451-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	449-	453-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	451-	455-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	453-	457-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	455-	459-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	457-	461-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	459-	463-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	461-	465-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	463-	467-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	465-	469-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	467-	471-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	469-	473-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	471-	475-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	473-	477-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	475-	479-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	477-	481-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	479-	483-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	481-	485-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	483-	487-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	485-	489-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	487-	491-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	489-	493-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	491-	495-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	493-	497-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	495-	499-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	497-	501-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	499-	503-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	501-	505-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	503-	507-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	505-	509-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	507-	511-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	509-	513-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	511-	515-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	513-	517-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	515-	519-	30%	Div. Börsencredit-Losse 1889	517-	521-	30%</